

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion oder bei den in Stadt- und Land-Verkaufsstellen...

Die Morgen-Ausgabe erscheint am 1/7 Uhr, die Abend-Ausgabe...

Redaction und Expedition:

Johannessgasse 8. Die Expedition ist...

Filialen:

Otto Hermann's Sortiment, Albertstr. 3 (Bismarck), Louis Vöhrer...

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

Die 6spaltigen Zeilen zu 20 Pf. Beilagen unter dem Redaktionsstempel...

Extr.-Beilagen (gelbst), nur mit der Morgen-Ausgabe...

Annahmeschluss für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Send und Betrag von G. Holz in Leipzig.

Nr 106.

Sonnabend den 27. Februar 1897.

91. Jahrgang.

Politische Tageschau.

Leipzig, 27. Februar.

Der Reichstag hat sich gestern bis zum 8. März vertagt. Warum? Um den Commissionen mehr Zeit zur Beratung zu lassen?...

Sehen sind die Commissionenberatungen über das Handelsrecht wesentlich gefördert worden, insbesondere ist nunmehr die Regelung der Verhältnisse der Handlungsgehilfen und Lehrlinge...

Unsere Auffassung der russischen Note in der Arden-Angelegenheit finden wir heute sehr wichtig auch in den 'Hamburger Nachrichten' und den 'Berl. Neuesten Nachrichten'...

lassen, so weiß ganz Europa, wohin das Ziel, und der Gedanke hiervon wird noch verstärkt durch die Einigung des russischen Textes, daß Rußland in der angebotenen Weise gegen Griechenland auch dann vorgehen werde...

In Uebereinstimmung hiermit heißt es in den 'Berliner Neuesten Nachrichten': 'Rußland hat den vermittelten Kanäle der anstehenden diplomatischen Verhandlungen kurz und bündig durchgeschritten, die Forderung übernommen und Griechenland durch seinen Willen in Wien zufriedener lassen, seine Pläne und die gesamte auf diese bezügliche Truppenbewegung innerhalb dreier Tage zurückzuführen...'...

Die 'Berl. Neuesten Nachrichten' haben dann gleich und die verschiedenen Widersprüche zwischen der russischen Note und den Erwartungen Salisburg's im englischen Oberhaus...

immer nicht an ihre Athener Adresse gelangt zu sein scheint, hatte, so lange, als über die sofortige Anwendung von Gewaltmaßnahmen gegen Griechenland noch Differenzen bestanden, nur akademischen Werth und würde die Sache um keinen Schritt weitergebracht haben...

Feuilleton.

Ein Frauenherz.

Man sei nach dem Englischen bearbeitet von Emil Bernfeld. Er hatte mit seinen Händen ihre schmale kleine Hand ergriffen und an seine Brust gepreßt...

'Nichts, außer daß ich Ihre Tochter mit der ganzen Kraft meines Herzens, aus der ganzen Fülle meiner Seele liebe!' Der Major schweigte abermals einen Augenblick...

den Kopf ein wenig ab, wie um den Willen's anzuzureichen. 'Die jungen irischen Officiere suchten und einander in der Versuchung zu überbieten, sich zu erheben fort...'...

aufgeschauelt, sowie das, was ich in der Zeit meines Besizes selbst nicht verbraucht, das verwendet, die Schulden, die darauf ruhten, zu überbieten, sich zu erheben fort...

Der von der Menge von sich abzulenen und auf die Großmächte zu richten, so die Dynastie gerettet, und den Großmächten wird es auch an ihrer Gesundheit nicht schaden, wenn einige Perestrojke auf sie ausgeübt werden oder wenn den Fremden der Besuch der armenischen Lebenswürdigkeiten unterlagert werden sollte. Zuletzt bleibt immer noch die Möglichkeit der Abfassung des Königs zu Gunsten seines Sohnes, des Kronprinzen, mit der auch in Petersburg umlaufende Gerüchte reizen. So würde König Oleg es allerdings bewahren können, daß nicht er die griechischen Truppen von Kreta zurückdrängen würde. Jedenfalls kann den Griechen nur angerathen werden, sich durch die Erinnerung an die Thaten eines Konstantin gegen hundertfache Uebermacht nicht den Kopf verlorren zu lassen. Die heutigen Griechen sind nicht die alten Vorkämpfer und ihre ertägigen Gegner sind nicht die alten Feinde.

Im parlamentarischen Untersuchungsstande führt Herr Hübner, bereit und unerschrocken wie er ist, fort, die Transvaalregierung auf die Höhe zu heben und gegen Deutschland zu setzen. Eine fremde Macht, sagt er — und darin wurde ihm aus der Mitte des Ausschusses beigegeben — hat Einfluß in Transvaal gewonnen, und diese fremde Macht ist Deutschland; auf diese ist es zurückzuführen, daß die Union Südafrikas unter englischem Protectorat nicht zu Stande gekommen ist. Beweis für die Beziehungen Krüger's zu Deutschland ist eine Rede, die Krüger am 20. März 1895 gehalten hat, und eine Rede des Staatssekretärs Krüger v. Warfburg, in welcher derselbe gegen ein Handelsabkommen der südafrikanischen Staaten Einwand erhoben hat. — Die künstliche Annäherung, die in der Kritik der Haltung des Präsidenten der Südafrikanischen Republik und der deutschen Reichsregierung wieder zu Tage tritt, zeigt weiter, daß England (dieses spricht durch seinen großen Sohn, Rhodes) nach wie vor sich als Vormacht in Südafrika aufspielt und diese Stellung zu wahren, daß Niemand außer ihm sich herausnehmen darf, daß er wenig interessiert zu sein, und daß die Beziehungen der südafrikanischen Staaten gegenwärtig unter englischer Kontrolle zu stehen haben, daß ihre Vertreter sich über den Repräsentanten einer anderen Macht nicht sympathisch äußern dürfen, die mit England nicht auf besonders freundschaftliche Fußes steht. Präsident Krüger hat anerkennend, ja begeistert über Kaiser Wilhelm gesprochen, und Staatssekretär v. Warfburg hat einmal dargelegt, daß ein unter englischem Einfluß stehendes Handelsabkommen der südafrikanischen Staaten nicht von Vorteil für die Abschaffung der deutschen Handelsbeziehungen zu Südafrika sein könne. Das ist vollkommen richtig, nicht weniger, aber auch nicht mehr ist wahr. Ebenso unanfechtbar aber ist es, daß beide Staatsmänner damit nur thäten, was ihnen kein rechtlich verbindendes Verbot verweigern kann. Wenn Rhodes-Weisungen ihrer grenzenlosen Annäherung aus. Erst sollen sie den Beweis erbringen, daß Präsident Krüger in politischen Beziehungen zu Deutschland getreten ist, oder daß Deutschland sich in die inneren Angelegenheiten der Transvaal-Republik eingemischt, d. h. mehr gethan hat, als seine berechtigten Interessen dort zu wahren. Dieser Beweis ist nicht erbracht worden und kann nach den bestimmten Erklärungen von Seiten der deutschen und der Transvaal-Regierung nicht erbracht werden. Schwärzt haben es Rhodes und Gompertz bei jeder Gelegenheit; daß dies aber lediglich Wankbühler ist, geht schon daraus hervor, daß, als ein Mitglied des parlamentarischen Ausschusses meinte, die Einmischung einer fremden Macht sei eine Reichsfrage, der hiesige Premier englischer Omnipotenz mächtig mit der Stirne zurückwich, die Details seien localer Natur. Damit hat er seinen Verbindungen selbst die Spitze abgebrochen. Als schlagendes Antwort auf die Rhodes'schen Forderungen kommt überdies ein Artikel der in Pretoria erscheinenden „Südafrikaner“, „Deutschland und die Südafrikanische Republik“ zu Kaiser's Geburtstag gerade recht. Der Hauptinhalt nach enthält er folgende Ausführungen:

Der heutige Geburtstag des deutschen Kaisers ist in der Republik nicht uninteressant vorübergegangen, sowohl wegen des Umstandes, daß deutsche Reichsangehörige einen großen Theil der Ausländerbevölkerung in Transvaal ausmachen, als weil bei den Bürger der Republik sich in den letzten Jahren die Uebersetzung zeigt, daß die deutsche Regierung im Gegensatz zur britischen für die Boeren ein berechtigtes Einverständnis, entspringendes aus aufrichtiger Sympathie, an den Tag gelegt hat und weit entfernt ist von heimlicher Feindschaft gegen die unabhängigen Republiken Südafrikas. Diese Freundschaft hat sich glänzend gezeigt in den Tagen, als die Regierung in Pretoria sich mit dem Herrscher von S. Rhodes zu umfassen that. In diese bedingten Zeit hat sich das deutsche Vorkommensmoment zu Lande auf die Seite der Transvaal'ser gestellt, und die deutsche Diplomatie hat ihr ansehnliches Gewicht in die Waagschale der Südafrikanischen Republik gelegt. Und in der Gegenwart hat

das Volksgelübde in der germanisch-sprechenden Welt sich in steigendem Maße zu einem Wohlwollen gegen die Boeren entwickelt. Die ganze deutsche Presse hat sich, angezogen durch eine spontane und unorganisierte Hingabe für die transvaalischen Boeren, zum bereitwilligen Vertheidiger der boerenländlich-afrikanischen Sache. In dem heimlichen Lager hat die Erscheinung des deutschen Factors in Südafrika große Erregung hervorgerufen. Der hinterlistige Versuch von Rhodes sich von seinen Freunden als ein Gegenstand gegen die Regierung zu Berlin zu begeben, und noch heute giebt es noch einmündende Leute, welche die germanischen Sympathien beklagen, weil durch sie der Friede an den Küsten der Boeren gestört werde. Sie irren sich; denn an Stelle der Widerwillen erwerbenden heillosen Umhüllung soll keine andere Annäherung treten. Als südafrikanische Macht ist der militärische Bund des Reiches mit der Südafrikanischen Republik fast genug zu seiner eigenen Vertheidigung; Ueberdies hat Deutschland nicht das mindeste Bedürfnis, sich in die Regierung der Boeren Krüger und Steun zu mischen, und in Berlin hält man es für überflüssig, auch nur einen Schritt von Oberaufsicht über die Boeren-Republiken auszuheben. Die Hände des deutschen Reiches gehen in anderer Hinsicht parallel mit denen der Südafrikanischen Republik, so daß das bestehende Einverständnis zwischen Berlin und Pretoria auf eine gesunde Basis gestellt ist. In der Transvaal'schen Politik und ökonomisch der gewichtigen Staat in Südafrika geworden ist, so soll das Zusammengehen der deutschen und der transvaalischen Regierung ein Zweck der gegenseitigen Unterstützung und Befriedigung bleiben. Die Wünsche, daß es Kaiser Wilhelm II. noch lange Jahre regieren soll, die Bande der Freundschaft zusammenzubinden, die in Tagen einer schweren Krise entstehen wird und weiter in Berlin, noch in Pretoria einen Augenblick Neue herbeizurufen haben.

Dem brauchen wir auch nicht ein Wort hinzuzufügen. Würdiger ist England die Wahrheit jedenfalls noch nicht gesagt worden, aber auch deutlicher laun.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Februar. Am englischen Feiertag hat heute Abend von 7 Uhr ab in Gegenwart des Kaisers das Reichstag, das der Staatsminister Oberpräsident Dr. v. Hohenhausen die Mitglieder des Provinzialparlamentes der Provinz Brandenburg abgelesen. Nach dem Vortrage erobert sich der Staatsminister Oberpräsident Dr. v. Hohenhausen zu einer Rede, worin er darauf hinweist, daß die Brandenburger immer der Hahn der Hohenzollern gefolgt wären.

Der Kaiser habe vor zwei Jahren in Italien am Ende des Doppelbundes Friedrich II. gegründet, dessen Inhalt lautet: „Wir sind, wir sind wir.“ Das habe auch auf die Boeren der Kaiser: „Der Herr, die Welt, die Welt, die Welt.“ Die Boeren hätten die Welt nicht anders gesehen, als die Kaiser die Welt gesehen. Die Kaiser hätten die Welt gesehen, bis in die letzte Zeit. Die Kaiser hätten die Welt gesehen, bis in die letzte Zeit. Die Kaiser hätten die Welt gesehen, bis in die letzte Zeit.

Der Kaiser antwortete darauf mit folgendem Teilspruch: „Ja, Herrscher, biederer Herrscher, das Leben der Herr Oberpräsident in ihrem Namen ihre Unbilligkeit mir entgegengebracht, und laun ich nur von ganzem Herzen und tiefgründig dafür danken. Ich komme eben aus der alten märkischen Gegend, wo ich am meisten mit den alten märkischen Kaiser und Göttern, zu ihrem lebendigen Gedächtnis, zu den märkischen Wäldern, und ich freue mich, wieder ein paar Stunden unter Ihnen zubringen zu können, denn der Verkehr mit den Söhnen der Mark ist für mich nicht wie ein neu belebter Traum. Was die märkischen Kaiser und Kaiserin mir vorgebracht haben, das hat in feiner Weise auch der Herr Oberpräsident erwähnt. Mit bestem Rechte haben Sie speziell meines hochseligen Vaters Erwähnung, mein lieber Vater. Unter demselben Titel, wie auch die ganze Zeit, haben sie doch schon unter dem aufgegebenen Hebräer des abendlichen Vorgesang, des dazwischenliegenden Gebetsanges dieses hohen Herrn. Da wird der Mund eines jeden von Ihnen zurückzuführen in die Vergangenheit. Denken wir zurück in der Geschichte: Was ist das alte deutsche Reich gewesen? Die haben so oft einzelne Theile desselben gestreut und zerstückelt, zusammenzukommen zu einem Ganzen, um dieses ist das große Ganze erprobung zu wirken, theils um den Schutz des germanischen Staates gegen äußere Eingriffe zu ermöglichen. Es ist nicht gegangen. Das alte deutsche Reich wurde verfolgt von außen, von seinen Nachbarn, und von innen, durch seine Faktionen. Der

Einige, dem es gelang, größermassen das Land einmal zu sammeln, das war der Kaiser Friedrich Barbarossa. Um dankt das deutsche Volk noch heute dafür. Seit der Zeit verfiel unser Vaterland, und es schien, als ob niemals der Mann kommen sollte, der im Stande wäre, dasselbe wieder zusammenzuführen. Die Vorbereitung schuf sich dieses Instrument und suchte sich aus den Herrn, den wir als den ersten großen Kaiser des neuen deutschen Reiches begrüßen konnten. Wir können ihn verfolgen, wie er langsam heranreife von der schweren Zeit der Prüfung bis zu dem Zeitpunkt, wo er als fertiger Mann, dem Greifenalter nahe, zur Arbeit berufen wurde, sich Jahre lang auf seinen Beruf vorbereitend, die großen Gedanken bereit in seinem Haupte fertig, die es ihm ermöglichen sollten, das Reich wieder erstehen zu lassen. Wir sehen, wie er zuerst sein Werk erfüllt aus dengehenden Bauernhöfen seiner Provinzen und sie zusammenreißt zu einer kräftigen, waffenzugelassenen Schaar; wir sehen, wie es ihm gelang, mit dem Herr allmählich die Herrschaft in Deutschland zu werden und Brandenburg-Preußen an die führende Stelle zu setzen. Und also dies erreicht war, kam der Moment, wo er das germanische Vaterland aufrief und auf dem Schlichtfeld der Gegner Einigung herbeiführte. Meine Herren, wenn der hohe Herr im Mittelalter gelebt hätte, er wäre heilig gesprochen, um an seinen Göttern Gebete zu verrichten. Gott sieht dank, das ist auch heute noch so. Seines Grades Tüchtlichkeit offen, alljährlich wandern die neuen Unterthanen dahin und führen ihre Kinder hin. Fremde geben hin, um sich des Anblickes dieses herrlichen Gottes und seiner Standbilder zu erfreuen. Wir aber, meine Herren, werden besonders stolz sein auf diesen gewaltigen Mann, diesen großen Herrn, da er ein Sohn der Mark war. Daß Gott sich einen Märker ausgesucht hat, das muß etwas Besonderes bedeuten und ich hoffe, daß es der Mark vorbehalten sein wird, auch weiterhin für das Reiches Wohl zu sorgen. Zusammengeführt wie ein ist das Hohenzollern'sche Haus und die Mark, und aus der Mark kamen und in der Mark wurden die Säben unserer Kraft und unseres Willens. So lange der märkische Bauer noch zu uns steht und wir dessen gewiß sein können, daß die Mark unserer Arbeit entgegenkommt und uns hilft, wird kein Hohenzollern an seiner Aufgabe verzweifeln. Schmer genug ist es und schwer wird es ihm gemacht; ich meine eine Aufgabe für uns Alle, müssen wir sein, wer und wo wir wollen. In dieser Aufgabe ruht und das Vertrauen an Kaiser Wilhelm den Großen und in dieser wollen wir uns um ihn, um sein Andenken scharen, wie die Spanier um den alten El. Diese Aufgabe, die uns Allen angeht, wird, die wir uns gegenüber verpflichtet sind zu übernehmen, ist der Kampf gegen den Ansturm mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen. Diejenige Partei, die es wagt, die staatlichen Grundlagen anzugreifen, die gegen die Reichsgesetze sich erhebt und selbst nicht vor der Person des Allerhöchsten Herrn Halt macht, muß überhand genommen werden. Ich werde mich freuen, jedes Mannes Hand in der Weisung zu wissen, sei er Arbeiter, Künstler oder Herr — wenn wir nur gebildet sind in diesem Geschick! Und das Gebot können wir nicht streng durchführen, wenn wir uns immerdar des Mannes erinnern, dem wir unser Vaterland, das deutsche Reich, verdanken, in dessen Nähe durch Gottes Fügung so mancher brave, tüchtige Kämpfer war, der die Ehre hatte, seine Gedanken anzuhängen zu dürfen, die aber alle Werkzeuge seines erhabenen Willens waren, erfüllt von dem Geiste dieses erhabenen Kaisers. Dann werden wir nicht verfallen in den Kampf nicht nachlassen, um unser Land von dieser Krankheit zu befreien, die nicht nur unser Volk durchdringt, sondern auch das Familienleben, vor allen Dingen aber das Heiligste, was wir Deutsche kennen, die Stellung der Frau, zu erschüttern trachtet. So hoffe ich, meine Wähler um mich zu sehen, wenn sich die Himmelszeichen erhellen, und in diesem Sinne rufe ich: Die Mark, die Märker Huzard! Huzard! Huzard!

Berlin, 26. Februar. Wunderliche Gedankensprünge vollführt in den „Preussischen Jahrbüchern“ wieder einmal Professor Hans Delbrück. Er behauptet, die nationale-liberale Presse wimmle von den schwersten Angriffen und Verhöhnungen gegen die Kaiserfamilie; sie verlange, daß der Staat Professoren vom Schlage Wagner's magistrieren oder überhaupt nicht dulde. Ja, der phantastische Herr hat sich schließlich das Schicksal schon selbst aus, wie die deutsche Bildung vor ihren national-liberalen Verfolgern hinter den geschlossenen Vorhang des Centrums Schutz suche. Wagner sei vielleicht nur deshalb einer Disziplinaruntersuchung entgangen, weil aus Furcht vor den Bergarbeitern gesprochen habe. Diejenige Gerichte die nachzugehen zu Grunde zu legen, daß ein Professor jacobinisch sei und allen Angriffen der Kritik entsetzt sein müsse, selbst wenn er in die politische Arena hinausgehe. Wir vermögen diese Grundanschauung nicht zu theilen, wir meinen vielmehr, daß Prof. Wagner sich eine Kritik seines politischen Engagements ebenso gut gefallen lassen muß wie jeder Staatsmann. So liegen nun aber doch hauptsächlich die Dinge; Prof. Wagner hat vor den Bergarbeitern seine Meinungen entworfen; wir haben diese Meinungen als heftig angefochten; von einem

Auf nach einer Maßregelung, von einem Kampf gegen die Freiheit der Wissenschaft haben wir in der großen national-liberalen Presse keinen Dank verspürt. Wir haben sogar nicht an, zu erklären, daß wir eine Maßregelung Wagner's für ganz verfehlt halten würden. Die Offenheit der Waffen genug, um den Schaden weitzumachen, den Männer vom Schlage Wagner's etwa anrichten mögen. Den angezeigten Stand der Universitätsprofessoren aber wird Niemand für das Verste Delbrück's verantwortlich machen. Die Professoren denken nicht daran, für sich eine Immunität vor jeder politischen Kritik zu beanspruchen und jedes Wort der Kritik mit einem Jammergeschrei über Verfolgungsjagd zu beantworteten. (Rhein. Zig.)

Folgende Abtheilungen der Deutschen Colonialgesellschaft haben bisher sich schicklich gemacht, bei der Kaiser-Wilhelm-Greif Kränze am Nationaldenkmal durch Deputierte niederlegen zu lassen: Apis, Angermünde, Berlin, Braunschweig, Köln a. Rh., Gannstadt, Getha, Habersleben, Hamburg, Hallesche, Kiel, Leipzig, Regau, Söben, Mainz, Mannheim, Rülheim (Rube), Witten, Pfortzheim, Rauenburg, Rotweil, Schlau, Suhl, Teltow, Ulm, Warmbrunn, Weidm.

Der vom Kaiser dem deutschen Seefischereiverein bewilligte Reiserest von 1000 M für einen Entwurf eines Abtrages für die große Heringsflotte ist dem Regierungsbauherrn W. Loos, Schiffbauingenieur zu Bapenburg a. Elm (jetzt lausitzische Werk Kiel) zuerkannt. Ein Preis von 300 M, den der deutsche Seefischereiverein für den besten Entwurf zu einem verbeserten Segelboote für den Fischfang in der Nord- oder Ostsee ausgesetzt hatte, ist der Bremerer Schiffbauingenieur-Genossenschaft m. u. V. (D. Engel) in Remm zugeschildt.

Die „Post“ wird in die Aufnahme folgender Erklärung erfaßt: In Nr. 22 der „Sachsen“ vom heutigen Tage ist unter der Ueberschrift „Eine gewisse Russenüberlegung mit einem Reichsindustrieller“ ein Artikel des Herrn Professor Dr. H. Wagner erschienen, dessen Ton mir verfehlt, in eine weitere Erörterung aber die von diesem Herrn in Bismarck'sche gehaltenen Rede einzuwirken. Dies ist übrigens auch deshalb überflüssig, weil durch die Vertheilung in der Zeitung ist, daß die meinen Ausführungen zu Grunde gelegten Ausführungen des Herrn Professor Wagner dem Sinne und Inhalt nach richtig aufgefaßt waren. Eine persönliche Auseinandersetzung, welche mir bei der Sache nicht begründet persönlich verlegende Ton des erwähnten Artikels wohl legen mag, ist nach solchen Sachverhältnissen mit dem Reichstagskollegium (Sachsen) a. Stamm zu meinen Bedenken nicht möglich. Berlin, 27. Februar 1897. Hele. Heil zu Herrn Reichstag. Mitglied des Reichstags.

Die „Zeit“ bestätigt, daß der hiesige Oberstadter H. Oberwinder aus ihrer Redaktion ausscheidet. Die Zeitung werde Herr Herrmanns selbst in die Hand nehmen. Redacteur von Carl's Reich dem Blatte erhalten und außerdem sei Herr Damisch, der frühere Oberstadter der „Richter Neuesten Nachrichten“, die dieser Tage einen Abfall von den national-socialen Gesinnungen begangen habe, zur dauernden Mitarbeiterschaft für das Blatt gewonnen worden.

Der achte Evangelisch-socialer Congreß wird bekanntlich in der Pfingstwoche dieses Jahres, vom 9. bis 11. Juni, in Leipzig tagen. Es sind vorläufig folgende Vorträge in Aussicht genommen: 1) Professor Schmolzer-Berlin: Die Aufnahme und Abnahme des Mittelstandes im 19. Jahrhundert; 2) Dr. Oldenberg-Berlin: Die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft; 3) (Vertragender noch nicht bestimmt): Das Eigentum in seiner geschichtlichen Entwicklung und christlichen Begründung. Daneben werden in Specialconferenzen sprechen Landesrichters Kulemann-Braunschweig über: Nationalökonomie und Christentum, Dr. von Wenkers-Berlin über: Genossenschaftswesen der Arbeiter, und Frau Dr. von Kempin über: Die Stellung der Frau nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch.

Prästationäre Officiere der preussischen Armee sind im letzten Vierteljahr 3 nicht weniger als 80 getorben, darunter 15 Generale (1 General der Infanterie, 9 Generalleutenants und 5 Generalmajors), 8 Obersten, 10 Oberlieutenants, 15 Majors, 16 Hauptleute oder Rittmeister, 5 Premierlieutenants und 11 Secondelieutenants. Die Beförderung der jetzt offenen Complaces nach einer großen Personalüberänderung im Consulcorps steht dem Vernehmen der „Schief. Zig.“ nach bevor. Die der „Hamb. Corr.“ hört, daß der ehemalige Oberstaatsminister des Cultus und Inspector der römischen Consulate, Herr v. Hobe Balda, dem Sultan die Anfertigung erhalten, nach Konstantinopel zurückzugehen. Herr v. Hobe hat dies dankend abgelehnt; er ist beabsichtigt jetzt Generalmajor und Commandeur der 10. Kavalleriebrigade. Dem Flügeladjutanten Obersten von Kaldheim, Commandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, wurde der Kronen-Orden zweiter Classe verliehen. Der hiesige Ober. Kriegsrecht Habel hat sich nach München begeben. * Witten, 26. Februar. Commerzienrath W. Goldens hat sich nun doch, nachdem er abgelehnt hatte, auf Drängen

Neute, sind junge Leute! Die Schwelbigeren waren die Eltern, die mit den Schwächen der Jugend nicht zu rechnen wußten und sie hallos sich selbst überließen. Aber da ist noch eine Rede von etwa zehn Jahren in seinem Leben, die er im Dunkeln läßt! Er will über sie nicht sagen.

Nun natürlich! Sein Stolz verbietet ihm, davon zu erzählen — sind Sie denn so feindselig, daß nicht zu sehen, Schmeißer? Er hat sich in dieser Zeit mit dem Leben herumgeschlagen, in Abhängigkeit und auf Erwerb angewiesen — jetzt als reicher Mann und Margaret's Bewerber möchte er nicht gerade diese Epoche seines Lebens vorgeführt zu sehen — ist denn das nicht das Natürliche von der Welt? Er ist ein bißchen empfindlich in Bezug auf sein Selbstvertrauen vor uns — das ist Alles — und es ist ja meiner Treu sehr schmerzhaft, daß er es in dieser Hinsicht ist! Wenn wir weiter nichts gegen ihn einzuwenden haben, als daß er selber arm war und jetzt diese Zeit der Bergarbeiterschaft zu sehen wünscht, so denke ich, liegt nichts vor, was wir ihm nicht verzeihen könnten.

Er ist aber auch noch einmal so alt wie Margaret? In Margaret's befehlendem Fall, Schmeißer, meine ich, ist es nur gut, wenn ihr Gatte endlich älter ist als sie. Der Gatte einer Witwe, bedenken Sie das wohl, Schmeißer! Das gealterte Weib, die größere Ruhe und Geduld des älteren Mannes kann der bittenden Liebe und Sorgfalt, deren die Witwe bedarf, nur zu Gunsten kommen, wo die Regsamkeit, Lebensbegeisterung und vollste Unhängigkeit des jungen Mannes nur zu leicht in der bittenden, bißbezüglichen Gattin mit der Zeit ein Demonym, eine Last erweisen könnte. Zudem ist Grew reich, und weder das Streben nach Karriere, noch die Pflichten des Berufs oder des Geschlechts ziehen ihn davon ab, ganz sich und seiner Gattin zu leben.

Ja, in der That, das trifft zu, meinte der Major. „Nun Margaret ist, ich möchte denken, ihm jünger, wie er sie wirklich zu lieben scheint. Haben Sie mit Margaret über die Sache gesprochen?“ Der Major hatte noch nicht mit seiner Tochter gesprochen, wohl wissend, daß er ihrem bittenden Gesicht nicht würde widerstehen können. Er hatte es bis jetzt aufgeschoben, um, da er wußte, daß er nachher werden, wenn sie hat, wenigstens den Schein gemacht zu haben, daß er die Angelegenheit mit aller Stille und unbetheiligt von väterlicher Schwäche erweichte habe. Margaret aber, welche nicht minder gut wußte, daß er außer Stande sei, ihr etwas abzusprechen,

woran so ganz ihr Herz hing, empfand keine Sorge wegen seiner Zustimmung und vermochte einen Theil ihrer großen Zuversicht auch auf ihren Geliebten zu übertragen. „Aber noch zwei oder drei Tagen vor dem Vater das feinsten erwartete Entscheidungswort noch nicht ausgesprochen, hielt sie es an der Zeit, die Sache ihrerseits ein wenig zu fördern. Sie umfing den Major mit beiden Armen und sagte mit einem süßen, verklärteten Lächeln:

„Bäckerchen, mein liebes Bäckerchen, sprich, wann wirst Du Ja sagen?“ „Wenn einigens, beziges Kind, Du weißt, daß ich nicht einen Augenblick zögern würde, wenn es nicht zu Deinem Besten ginge!“ „Es ist zu meinem Besten, Bäckerchen, wenn Du Ja sagst!“ behauptete sie überzeugungsreich.

„Wohle, der Himmel geben, daß ich dessen sicher sein könnte! Sicher, daß Stephen Grew so ganz Das ist, was der Gatte meiner geliebten Margot sein sollte und sein muß! Ich kenne ihn noch so wenig!“ „Wirst Du nicht, Vater, daß der Instinct besser leitet, als Klugheit und Wissen? Etwas in mir — Etwas, das, wie ich fühle, härter sieht und weiser ist und höher steht, als ungeschickter Willen und Ermögen, sagt mir, daß Stephen gut ist und ehrenhaft und wahr, und daß er mich liebt!“ „Ich glaube das auch von ihm, ich habe ihn gleichfalls so aufgeführt — inderß — aber —“

„Was, Vater?“ „Ich sage mir, daß es meine Pflicht ist, jetzt eingedrungen zu urtheilen, als auf bloßes Vertrauen hin. Ich brauche Beweise.“ „Dat er nicht beweisen, daß er Alles das besitzt, was Du von ihm wünschen kennst, so lange wir ihn kennen? Und wenn er in seiner Jünglingszeit verschworen ist oder unüberlegt war — dat er nicht an seinem Gatte, seit er es erwählt, beweisen, daß er tüchtig ist und als einer der besten seines Standes dasthet? Du weißt, wie Tom, der sein Nachbar ist, und erzählt hat, daß sein Gatt in der Großstadt besser gehalten ist, als das seine, daß er es in eine vollständige Kulturverwirrung ungewandelt hat.“ „Ganz recht — ich erinnere mich, daß Tom das sagte — aber mit diesen Dingen ist es nicht abgemacht, mein Kind! Es ist meine Pflicht!“ Sie legte lächelnd eine ihrer kleinen rötlichen Hände auf seinen Mund.

„Du hast Deine Pflicht drei ganze lange Tage hindurch

gehan, Bäckerchen.“ sagte sie schmeichelnd, „jetzt kommt nach der Pflicht die Liebe und Güte an die Reihe! Weinst Du nicht, lieb Bäckerchen, daß es Zeit ist, jetzt auch an meine Freude und Sehnsucht zu denken?“

Und dann, als er verlegen hütelte und sich räusperte und noch immer mit der Antwort zögerte, richtete sie ihr lieblich lächelnd, erhellendes Gesicht zu ihm empor, legte, sich zu diesem Zwecke auf die Lehenslehne erhebend, ihre Wangen an die seine und flüsterte ihm ins Ohr: „Ich liebe ihn ja so sehr, Bäckerchen, so innig, so aus tiefstem Herzen.“

Damit war denn allerdings das Spiel in Wirklichkeit gewonnen, wenn auch Major Willmor es für gut hielt, sich zur Bekräftigung seiner Worte noch ein bißchen jügend zu stellen und sie mit einem Nuck und der halb scherzhaften Ermahnung entließ, sich in Abstracht dieser offenkundigen Ueberzeugung und Befestigung nicht allzu vollständig der Hoffnung hinzugeben, da er sich die Sache noch überlegen wolle.

Wiß Willington hatte ihrem Reffen von den überraschenden Reueigkeiten, die zu melden waren, geschrieben, und unmittelbar nach Empfang ihres Briefes machte sich Tom auf und kam nach Brighton. Obwohl er selbst aus Gründen flüchtiger Ermüdung jede Rücksicht auf Margaret's Hand und Herz aufgegeben, trat es ihm doch wie ein ärgerlicher Streich, zu hören, daß ein Kritiker sie besitzen sollte, und ließ ihn in seinem berechnenden Eingang der Umhand betroffen liegen, daß sogar noch ein Mann wie Stephen Grew, auf den in Dublin wie in London so manches Mal und von so mancher beachtenswerther Seite vergeblich das Kreuzfeuer schöner Artikel und lächelnder Wägen gerichtet worden war, diese Fügung mit Margaret Willmor doch genug veranschlagte, um sie sich zu erörtern.

Willington fand seine Cousine reizend aussehend und von stiller Schönheit vor. Das Verste war für den Gassen den Vanc, ist abermals so ärgern. Es war ihm in dem Bewußtsein, welches selbst sein wohlgeordnetes und schicklich von den Göttern veranfaßt, jügendlicher Ermüdung geleitetes Gemüth zuweilen darüber empfand, daß er auf Margaret verzichten müßte, die Ueberzeugung ein feiner angelegener Trost gewesen, daß Margaret dies Bewußtsein überlassen mit ihm theile, daß der Schmerz darüber, ihn verloren zu haben, im Stillen gewiß bitter an ihrem Herzen nage — er hatte dem jungen Mädchen in seinen Gedanken ordentlich dafür seine Theilnahme gepollt! Und jetzt — jetzt fand er sie glückselig als die Braut

eines Anderen! Ob sie ihn, Thomas Willington, je geliebt, oder ob sie ihn lieben gelernt haben würde, wenn er sie geheiratet, vermochte er natürlich nicht zu entscheiden — aber eines fand offenbar sehr, so sehr, daß es gar keine Entscheidung darüber erst bedurfte: Daß sie sich um seinen Verlust nicht grümete, sondern statt dessen Stephen Grew so in Liebe zugethan war, als ob ein Thomas Willington nie in der Welt existirt hätte!

Die vollkommen unbefangene freundschaftliche Art, in der sie ihn begrüßte und während seines kurzen Aufenthalts in Brighton mit ihm verkehrte, ließ ihn seinen Herzger noch schlichter verhalten, als er bei seinem Aufsit auf die Angelegenheit einstieg.

Stephen Grew, Margaret's Wäutigam!“ hub er mit einer Stimme an, in der man, wie er hoffte, die Gerechtigkeit mit bloßer Bemerkung vernehmlich würde. „Wahrhaftig, ich kann noch laun für mehr halten!“

„Es ist aber wahr, Tom!“ versicherte der Major ruhig, der zwar bis dahin sein Jawort formell noch nicht gegeben hatte, doch aber seinem Reffen, dem er den Herzger anerkente und gegen den sein alter Grew noch feindselig erloschen war, durchaus nicht wollen zu lassen Luft hatte. „Es ist Thatfache.“

„Nun, dann — ich muß gestehen, die Sache überrascht mich! Sie überrascht mich sehr, wahrhaftig!“ „Was ist Tom? Weigt Du irgend etwas Ungünstiges über Grew?“

„Was! Wer weiß denn überhaupt etwas über ihn? Man weiß kein Wort von seiner Bergarbeiterschaft, bis zu der Zeit, wo er in den Besitz der Erbschaft kam.“

„Dennoch, Tom, warst Du es, wie Du Dich erinnern wirst, der ich bei uns einführte. Ich darf ihm vertrauen, denke ich. Wenn Du etwas gegen ihn gewußt hättest, oder nicht genug von ihm gewußt hättest, um der Ueberzeugung zu sein, daß er ein Ehrenmann ist, würdest du ihn sicher nicht mir und Deiner Cousine zugesellt haben, meine ich.“ „Nun ja, natürlich! Ich habe mir aber nicht träumen lassen, daß es so werden würde, wie es jetzt ist! Wie kommt Grew dazu, Margaret heirathen zu wollen?“

(Fortsetzung folgt.)

Abfahrt der Eisenbahnzüge.

Sächsische Staatsbahnen. 1) Banerlicher Bahnhof. A. Eine Leipzig-Berlin-Verbindung. B. Eine Leipzig-Dresden-Verbindung. C. Eine Leipzig-Görlitz-Verbindung. D. Eine Leipzig-Regensburg-Verbindung. E. Eine Leipzig-Weimar-Verbindung. F. Eine Leipzig-Planitz-Verbindung. G. Eine Leipzig-Weißwasser-Verbindung. H. Eine Leipzig-Neudorf-Verbindung. I. Eine Leipzig-Geisau-Verbindung. J. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. K. Eine Leipzig-Geisingen-Verbindung. L. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. M. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. N. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. O. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. P. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. Q. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. R. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. S. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. T. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. U. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. V. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. W. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. X. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. Y. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. Z. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung.

C. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. D. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. E. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. F. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. G. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. H. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. I. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. J. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. K. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. L. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. M. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. N. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. O. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. P. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. Q. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. R. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. S. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. T. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. U. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. V. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. W. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. X. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. Y. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. Z. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung.

II. Preussische Staatsbahnen. 1) Berliner Bahnhof. A. Eine Leipzig-Berlin-Verbindung. B. Eine Leipzig-Dresden-Verbindung. C. Eine Leipzig-Görlitz-Verbindung. D. Eine Leipzig-Regensburg-Verbindung. E. Eine Leipzig-Weimar-Verbindung. F. Eine Leipzig-Planitz-Verbindung. G. Eine Leipzig-Weißwasser-Verbindung. H. Eine Leipzig-Neudorf-Verbindung. I. Eine Leipzig-Geisau-Verbindung. J. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. K. Eine Leipzig-Geisingen-Verbindung. L. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. M. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. N. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. O. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. P. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. Q. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. R. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. S. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. T. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. U. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. V. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. W. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. X. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. Y. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung. Z. Eine Leipzig-Gröden-Verbindung.

III. Thüringische Staatsbahnen. 1) Thüringer Bahnhof. A. Eine Leipzig-Weimar-Verbindung. B. Eine Leipzig-Erfurt-Verbindung. C. Eine Leipzig-Regensburg-Verbindung. D. Eine Leipzig-Weimar-Verbindung. E. Eine Leipzig-Erfurt-Verbindung. F. Eine Leipzig-Regensburg-Verbindung. G. Eine Leipzig-Weimar-Verbindung. H. Eine Leipzig-Erfurt-Verbindung. I. Eine Leipzig-Regensburg-Verbindung. J. Eine Leipzig-Weimar-Verbindung. K. Eine Leipzig-Erfurt-Verbindung. L. Eine Leipzig-Regensburg-Verbindung. M. Eine Leipzig-Weimar-Verbindung. N. Eine Leipzig-Erfurt-Verbindung. O. Eine Leipzig-Regensburg-Verbindung. P. Eine Leipzig-Weimar-Verbindung. Q. Eine Leipzig-Erfurt-Verbindung. R. Eine Leipzig-Regensburg-Verbindung. S. Eine Leipzig-Weimar-Verbindung. T. Eine Leipzig-Erfurt-Verbindung. U. Eine Leipzig-Regensburg-Verbindung. V. Eine Leipzig-Weimar-Verbindung. W. Eine Leipzig-Erfurt-Verbindung. X. Eine Leipzig-Regensburg-Verbindung. Y. Eine Leipzig-Weimar-Verbindung. Z. Eine Leipzig-Erfurt-Verbindung.

Autographen-Auction bei List & Franke. Nächsten Montag und folgende Tage. Bad Harzburg. Anmögliche Wohnungen. Rococo-Möbel. Die Bäckerei von R. Troitzsch. Alfred Merhaut.

Bowling-Weine. B. H. Leutemann. Marca Italia. Bautechniker. Lehrling aus guter Fam.

Damen. Familien-Nachrichten. Vermählt: Herr Gerlach. Geboren: Herr Fritz. Gestorben: Herr Albert.

Herr Dr. phil. Arthur Devrient. Die Chefs und das Personal der Firma Majert & Ebers.

Fremdenliste. Abend-Ausgabe des „Leipziger Tageblattes“ vom 27. Februar 1897. Table listing names and addresses of guests.

SLUB Wir führen Wissen. Advertisement for the State and University Library in Leipzig.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Von heute ab besteht bei der Reichsanstalt der Reichsanwalt...

Königreich Sachsen.

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Berichte war zu entnehmen, daß sich das in der...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Hausväterverband im dritten Bezirk der Nicolaigemeinde.

Der Herr Abgeordnete und Einkäufer-Verzeichniß...

Aus dem Witterungsbericht von der Seewarte zu Hamburg.

Vom 26. Februar 1897, Morgens 8 Uhr.

Table with 5 columns: Station-Name, Richtung und Stärke des Windes, Weiter, Temperatur.

Beamtlicher Beobachter Dr. Hermann Küchling in Leipzig...

